

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

## Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Auffallend ist es, daß man nie und nirgend in Leipzig von Bettlern angesprochen wird, daß man überhaupt keine krankhafte, in Lumpen gehüllte Jammergestalten an den Häusern, auf den Promenaden einerschleichen sieht, wie man dies leider so oft in großen glänzenden Städten z. B. in Berlin zum Erschrecken gewahrt; Menschengestalten, namentlich Kinder, denen Hunger und Laster aus den Augen stiert. Es ist eine allgemeine Behäbigkeit in Leipzig, und ich glaube wirklich, daß es sehr wenig Arme in dieser Stadt giebt. Die drei Messen des Jahres bringen Geld unter die Leute, und die Armenverpflegung scheint überdies musterhaft zu seyn. So z. B. war es wirklich rührend, wie im vergangenen Winter, wo die Kälte ungewöhnlich groß und der Heizungsbedarf — in Leipzig ohnedies theuer — kaum zu erschwingen war, wie da die Stadt große geheizte Lokale dem Armen öffnete, der im Freien arbeiten mußte, damit er in Mußestunden seine erstarrten Glieder erwärmen konnte. Branntwein wird, soviel man bemerken kann, wenig in Leipzig getrunken, der gemeine Mann trinkt mehr Bier. Ein gewisser Ton des Anstandes und der Bourgeoisie findet sich in allen öffentlichen Ankündigungen, so z. B. heißt es auf den kleinen gelben Tafeln, die man auf der schönen Promenade um die Stadt findet, nicht: „bei 5 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängniß-Strafe u. s. w.“ sondern ganz einfach: „Jedem Besucher oder Bewohner der Stadt Leipzig werden diese Anlagen bestens empfohlen.“ Das ist doch noch 'ne Manier mit den Leuten zu reden. Und nun gehe man hin und gebe Acht, ob irgend wer ein Blatt abreißt, ob irgend wer den Rasen betritt, — Niemand thut's.

So eben erfahre ich, daß eine kleine Schaar jugendlicher Industrie-Ritter in Leipzig einige fecke Diebstähle in verschiedenen Kaufläden verübt und bereits gefänglich eingezogen worden ist. Auch an den kräftigsten, gefündesten Körper wagt sich ein Floh oder sonstiges Ungeziefer, — die Hauptsache ist, daß man's bald wegfängt.

Etwas auffallend Schlechtes ist in den Straßen Leipzigs — das Steinpflaster, über das man nichts Maliziöseres und Geistreicherer sagen kann als Perloffsohn, der meinte: man wisse nicht recht, ob die Füße der Leipziger Damen durch das Steinpflaster, oder das Steinpflaster durch die Füße der Leipziger Damen verdorben wäre. Leute ohne Geist und noch weniger Malice sind der Ansicht, daß das Pflaster von Anfang her schon nicht viel getaugt, und dann durch das fortwährende Kisten-, Kasten- und Ballen-Fortschleifen noch mehr verdorben worden ist. In vielen Straßen jedoch z. B. in der Grimmaischen, legt man jetzt ein neues Pflaster nach dem Muster des neuern Berliner, auf dem es sich beinahe so gut als auf einem Trottoir von Sandsteinquadern geht. Es währt vielleicht gar nicht mehr lange und ganz Leipzig hat ein schönes parquettirtes Pflaster; wie viele Generationen werden aber aussterben müssen, um in Leipzig die Pariser Damenschuhe allgemeiner zu machen? — Viele Neubauten, namentlich außerhalb der eigentlichen Stadt, fesselten unser Interesse; einige davon sind wirklich colossal, so die neue Postanstalt, die nun wohl fertig seyn mag. Gas-Röhren legt man auch, und wenn ich nicht irre, zu Weihnachten denkt man bereits einen Theil der Stadt durch dies blendende Licht zu erhellen. Wird aber das Leipziger Trinkwasser, das schon zum größten Theile ungenießbar ist, durch diese Gas-Röhren, die nothwendig hie und da an Brunnen vorbeigeführt werden müssen, nicht gänzlich ver-

derbt werden? Daß in Berlin, wo das Wasser bekanntlich im Allgemeinen sehr gut ist, viele Brunnen auf diese Weise gelitten haben, leidet keinen Zweifel. Daß auf allen Straßen Leipzigs Cigarren geraucht werden, ist bekannt. Feuersbrünste, DYNAMITEN, Staatsbanquerotte oder sonstige Unglücksfälle sind daraus noch nicht entstanden. An manchen Orten wird das Tabakrauchen nur als ein Akt der Verzweiflung erlaubt, z. B. wenn täglich etwa 100 Menschen an einer Seuche verenden. Sonst aber ist das Cigarren-Ausspüren eine der schönsten Berufspflichten vieler braven Gens-d'armen. Solch' eine unselige Cigarre wird mit zwei Thalern Cour. bezahlt; von diesen Straf-geldern werden wahrscheinlich arme Familien gespeiset. Wahrscheinlich.

Während der Messe in Leipzig zu seyn und täglich einige Mal den Brühl, allwo das Steinpflaster weltchänderisch, heruntergehen zu müssen — zwischen Frachtwagen und Kollwagen, zwischen Kisten, Kasten, Ballen und Wollsäcken; gestossen und gedrängt von Juden und Christen, von Gläubigen und Gläubigern u. s. w., das ist ein Vergnügen, was einem Stück Arbeit sehr ähnlich sieht. Man muß es aber doch gesehen haben, um zu begreifen, was Handel und Wandel ist, und was es heißt ein großer Kaufmann seyn; man sehe nur z. B. das Seidenwaarenlager von Schletter!

## Den Wanderburschen = Reim:

„In Sachsen, in Sachsen,  
Wo die hübschen Mäd'el wachsen!“

hat wahrscheinlich kein geborener Leipziger gemacht; denn aufrichtig, wir haben uns umgesehen und eingesehen, daß die hübschen Mädchen sehr knapp in Leipzig sind, die schönen gewiß noch mehr. Man findet wohl einen blühenden, frischen Teint, volle verlässige Formen, klar und gutmüthig in die Welt guckende Augen, — aber es ist keine rechte Präge in den Köpfen, und Füße, Gang — jedem vorübergehenden Pühneraugenbesitzer Gefahr drohend. Aber das ist eben das Steinpflaster. Und wenn nun auch die Zeit des guten Steinpflasters in Leipzig gekommen seyn wird, — ob jemals die Zeit der kleinen Damensüße erscheinen wird? Wer weiß!! — Daß es hie und da in den höhern Kreisen der Gesellschaft Ausnahme giebt, und zwar sehr schöne Ausnahmen — wird man begreifen. Von schönen Männern hab' ich am table d'hôte des Hôtel de Bavière einen bemerkt, der war aber aus Paris. Der berühmte sächsische Dialekt, gegen den die Regierung ein Interdikt erlassen sollte, ist in Leipzig viel weniger ausgebildet als sonst überall in Sachsen.

Von einem widrigen Kastengeist spürt man wenig oder nichts, man ist gastfrei und amüsiert sich gern in Leipzig; besonders liebt man die Musik, die an allen öffentlichen Vergnügungsorten gut, oft ausgezeichnet ist und den größten Contrast mit der bildet, die man an öffentlichen Orten Berlin's zu hören bekommt. Etwas Haarsträubenderes als die Musik in den ersten Etablissements Charlottenburgs, z. B. im türkischen Belt, im Thiergarten z. B. bei Kämpfer wird man durch ganz Sachsen vergeblich suchen. Die Concerte des Herrn Musikmeister Weller, die man in einem Garten auf der Potsdamer Chaussee in Berlin zu hören bekommt, bilden eine rühmliche Ausnahme. Etwas Eigenthümliches, noch aus alten Zeiten Stammendes der Leipziger musica publica ist das Concert, das an vier Tagen in der Woche auf dem Balkon des Rathhauses Vormittags um 10 Uhr stattfindet, und dessen Ausführung sich der Stadtpfeifer gesetzlich unterziehen muß. Carl Banck machte mich darauf aufmerksam und ich ging von ihm begleitet zur rechten Zeit auf den Marktplatz.

(Beschluß folgt.)